

spektiven. Dies geschieht erstens humanethisch mit Blick auf den Respekt der Menschenwürde, die vermuteten Folgen, die beabsichtigten Ziele sowie die zu erwartenden Kosten. Hier ergibt sich ein vorsichtiges und begrenztes Ja zu Perfusions- und bioartificialen Techniken sowie zur Transplantation einzelner Zellen, aber zugleich höchste Skepsis und ein vorläufiges Nein zum Übertragen ganzer Organe. Zweitens widmet sich Halter der tierethischen Perspektive mit Blick auf die geschöpfliche Würde der Tiere, die (Sonder-) Stellung des Menschen und die Lösung von Konflikten zwischen Mensch und Tier allgemein. Auch hier ergibt sich für ihn ein vorsichtiges Ja zur Xenotransplantation. Schließlich entwickelt er aus sozialetischer Perspektive Anforderungen an konkrete rechtliche Regelungen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass hier ein umfassendes, wertvolles und angesichts der komplexen Materie gut lesbares Buch vorgelegt wird. Zur leichteren Erschließung für die LeserInnen wäre (gerade für einen Forschungsbericht!) ein Literatur- und Personenverzeichnis hilfreich gewesen. Dann wäre womöglich die Nichtberücksichtigung eines wichtigen Buches zum Thema bemerkt worden: G. Höglinger/S. Kleinert (Hg.) *Hirntod und Organtransplantation*, Berlin/New York 1998, – ein Sammelband, der, wenngleich weniger ausführlich, sämtliche hier zur Debatte gestellten Aspekte behandelt. Schließlich ist auf das quantitative, qualitative und konzeptionelle Gefälle von den letzten beiden zu den ersten drei Beiträgen hinzuweisen. Mit den brillanten und präzisen Artikeln der beiden Luzerner Ordinarien können die anderen AutorInnen einfach nicht mithalten. Aber gerade wegen dieser beiden Artikel lohnt sich die Lektüre allemal.

Linz

Michael Rosenberger

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

■ SCHÄFER HANS, *Gott im Kosmos des Menschen*. Gedanken eines Naturwissenschaftlers. (Topos plus Taschenbücher Band 360) Styria, Graz u.a. 2000. (272)

■ EWALD GÜNTER, *Gibt es ein Jenseits? Auferstehungsglaube und Naturwissenschaften*. (Topos plus Taschenbücher Band 350) Matthias Grünewald, Mainz 2000. (111)

Der Heidelberger Arzt und Physiologe Schäfer (geb. 1906) widmet seine Publikation Kardinal König, der dem Autor freundschaftlich verbunden ist (15). Seine „Gedanken“ befassen sich mit Religion und ihren Themen. Sie habe es „kaum mit Dingen des Erkennens, vielmehr mit den Sphären des Gefühlslebens“ zu tun (24), ebenfalls einer Tätigkeit des Geistes. Für das Denken und Fühlen sind die materiellen Grundlagen bekannt, nicht aber, wie aus physikalischen und chemischen Prozessen das menschliche Bewusstsein entsteht. Dieses so erweiterte Weltbild „erfährt dann eine fundamental neue Deutung, wenn wir uns vorstellen, dass es Gott ist, der dieses unvorstellbare Werkzeug der Hervorbringung des Geistes erschuf“ (19ff).

Der Bochumer Mathematiker Ewald (geb. 1929) hielt die Vorträge zwischen 1990 und 2000 für das Katholische Bildungswerk Ostfriesland. Seine These: „Ein erweitertes Naturverständnis, in dem jedes menschliche Individuum fortbesteht, ist im Rahmen naturwissenschaftlichen Denkens möglich und sinnvoll“ (14). Die These gründet erstens auf dem „starken anthropischen Prinzip“; es besagt, dass das Universum in seinem Aufbau so beschaffen sein muss, dass es irgendwann unweigerlich einen Beobachter, ein intelligentes Wesen, hervorbringt (14f). Zweitens besagt sie, „dass (nach Eccles) die koordinierende, selbstbewusste menschliche Instanz, das Ich, die zusammenbindende Ganzheit des individuellen Menschen, im Tode bestehen bleibt“ (23). Und drittens, dass Geist und Materie quantenphysikalisch so verstanden werden können, dass sie in einem zur zehndimensionalen Raumzeit erweiterten Kosmos verbunden sind (23f). Nah-tod-Phänomene legen die Interpretation nahe, dass im Todesprogramm eine Vorbereitung für ein Leben nach dem Tod enthalten sei (48). Ewald achtet auf eine saubere Unterscheidung zwischen physikalischen und weltanschaulich-religiösen Aussagen. Denn das naturwissenschaftliche Arbeiten ist ein Reduktionismus: eine Rückführung aller Phänomene auf materielle Gesetze, die vorwiegend in mathematischen Gleichungen erfasst werden (27). Der Begriff „Geist“, der den Geisteswissenschaften den Namen gibt, ist wie

eine wertvolle chinesische Vase: „Die Naturwissenschaft kann etwas über den Stoff sagen, aus dem sie gebaut ist, und darüber, wie man sie mit Wasser füllt, aber kaum mehr“ (27).

Die Beurteilung der Fakten und ihrer Deutung bleibt selbstverständlich Kompetenzen überlassen. Von Interesse ist vielmehr, dass und wie das nur mathematisch Quantitative auf die größere Lebenswelt des Menschen bis zum Religiösen hin zu transzendieren versucht wird.

Linz

Johannes Singer

DOGMATIK

■ SCHULZ MICHAEL, *Hans Urs von Balthasar begegnen*. (Zeugen des Glaubens) Sankt-Ulrich-Verlag, Augsburg 2002. (174) Kart. € 11,90 (D)/€ 12,30 (A)/sFr 20,50.

Der Person und dem Werk Hans Urs von Balthasars zu begegnen ist ein ebenso lohnendes wie schwieriges Unterfangen. Der „Anfänger in Sachen Balthasar“ (8) sieht sich nicht nur mit einer Vielzahl von Publikationen unterschiedlichen Charakters und vorschnellen Etikettierungen seines Denkens konfrontiert, sondern auch mit einer der akademisch-systematischen Theologie fremden Methode. Sie weiß sich dem Ganzen der christlichen Überlieferung und ihrer je-aktuellen Auslegung im Leben der Heiligen ebenso verpflichtet wie der Integration seiner in Philosophie, Kunst und Literatur versprengten Momente. Der Reichtum der von Balthasar aufgezeigten Gestalt des Katholischen eröffnet unterschiedliche Möglichkeiten des Zuganges. Die nach Abschluss seines Gesamtwerkes in deutscher Sprache vorgelegten Einführungen nähern sich Balthasar vor allem biographisch im Ausgang von den für ihn wegweisenden Persönlichkeiten an, nehmen eine Charakteristik seiner Werke vor oder erörtern seinen Ansatz anhand der für ihn zentralen Begriffe.

Mit ihnen hat das von Michael Schulz, Professor für Dogmatik in Lugano, in der Reihe „Zeugen des Glaubens“ veröffentlichte Bändchen gemeinsam, dass es den Leser in einem ersten Teil (11–86) mit der Person Balthasars, seinem vielfältigen Einsatz für Kirche und Theologie und mit einigen für ihn wesentlichen Problemstellungen wie zum Beispiel der Frage nach der „*analogia entis*“ (27–29.46f), dem Verhältnis von Natur und Gnade (32–36) oder der Auseinandersetzung mit Karl Rahner um das Verständnis der Verwirklichung des universalen Heilswillens Gottes in Jesus Christus (70–81) bekannt macht. Das Besondere an ihm ist der im zweiten Teil (87–170) unternommene Versuch, dem Nichtfachmann

das trinitarische Denken Balthasars anhand zentraler Glaubensgeheimnisse zu erschließen. Dies geschieht – und damit ist das Spezifische des Zuganges von Schulz benannt –, indem „Balthasars Theologie auf den Kopf gestellt“ (88) und im Ausgang von seiner „Meta-Anthropologie“ (89–102) ein anthropologischer Zugang zum „Gott einer möglichen Offenbarung“ (103–112) skizziert und zugleich damit der Dialog mit Karl Rahner aufgenommen wird. Dieser Vorgangsweise entspricht in theologischer Perspektive ein christologischer Anweg zur Lehre vom dreieinigen Gott (123–141), der sodann als raumgebender Ursprung und umgreifendes Eschaton des ganzen Schöpfungs- und Erlösungsgeschehens (142–155.166–170) sowie als analoge Bestimmtheit der endlichen Wirklichkeit (156–165) aufgezeigt wird.

An der vorliegenden Einführung beeindruckt zunächst die Vielzahl der Informationen und der erschlossenen Themen. Letztere werden – wie zum Beispiel das Resultat der Darlegungen zum theologischen Personbegriff (136f) zeigt – aus dem Zentrum des Balthasarschen Ansatzes und im Dialog mit für ihn wichtigen Gesprächspartnern, u.a. de Lubac, Rahner und Hegel, aber auch unter Berücksichtigung der klassischen Anfragen an sein Denken entfaltet. Dass einzelne Fragestellungen in unterschiedlichen Kontexten weiterführend aufgegriffen werden (vgl. zum Beispiel 27–29.46f; 131–137.163–165), ist eine Schwierigkeit, die sich aus der je-neu ihren Gegenstand umkreisenden Denkbewegung Balthasars ergibt. Trotz der äußerst konzentrierten Darstellung sind Differenzierungen weggefallen, so zum Beispiel im Abschnitt „Der Mensch im Leben der Dreifaltigkeit“ (154f). Schließlich sollen noch zwei Korrigenda (43, 6. Zeile von unten: „erschwerten, vereitelten“ statt „erschwerten und vereitelten“; 170, 2. Zeile von oben: „Bindung“, statt „Bedingung“) angemerkt werden.

Im Kontext der Reihe „Zeugen des Glaubens“ eröffnet das Bändchen über Hans Urs von Balthasar die Möglichkeit, sein Denken im Vergleich mit dem anderer bedeutender Theologen wie Thomas von Aquin, Bonaventura, Newman, Henri de Lubac oder – dem gleichfalls von Michael Schulz vorgestellten – Karl Rahner kennen zu lernen. Erleichtert wird dies durch die den unterschiedlichen Publikationen gemeinsame Klarheit der Sprache, die sachorientierte Darstellungsweise und die Erläuterung von theologischen Fachbegriffen in den Randnoten. Darüber hinaus bietet das vorliegende Werk eine inhaltliche Einführung in das Denken Balthasars, Literaturhinweise und wertvolle Tipps für den Einstieg in die eigene Balthasarlektüre.

St. Pölten

Hilda Steinhauer